

Ohne Kontrast sieht man nichts

Martin Krusche zur Eröffnung der Ausstellung von „faktor“
am 6.3.2010 in der „Fotogalerie im Grazer Rathaus“

Was ist denn das Fotografieren in Zeiten dieser Bilderflut? Was bedeuten uns visuelle Codes, wo wir mindestens im urbanen Leben von jedem Geschäftemacher jederzeit mit Visualisierungen bedrängt, belästigt, behelligt werden, wo es mittlerweile den einleuchtenden Begriff „Lichtverschmutzung“ gibt? Das Sehen, das Abbilden und das Deuten von Sichtbarem wie Unsichtbarem ist von Industrien okkupiert worden. Eine junge Menschen-Generation fällt aus den altvertrauten Blickkonventionen weitgehend heraus. Ein umfassendes Flackern von Bildern hat die Dunkelheit verdrängt.

Mein Sohn, ein Teenager, ist „digital native“, ist ein „Eingeborener“ der Ära digital programmierter Maschinchen. Sein erstes Mobiltelefon war von hausaus mit einem Fotografier-Modul ausgestattet. Eine antiquierte Instanz in mir weigert sich, so etwas Kamera zu nennen. Es ist bei diesen Gerätschaften ja so gut wie keine „Kammer“ mehr vorhanden, in der das Licht verwaltet werden könnte. Das bedeutet, es geschieht in digitalen Systemen mit dem Licht etwas fundamental Anderes als in herkömmlichen Fotoapparaten. Es wird unmittelbar hinter der Linse zum Verschwinden gebracht, transformiert, in Binärcode übersetzt.

Zwischen meiner Kindheit und der meines Sohnes liegen rund vier Jahrzehnte. Eine Generations-Spanne zwischen dem Vierteltelefon, bei dem sich vier Teilnehmer einen Anschluß teilten, und dem kleinen Universalgerät, das permanent mit den Ohren, dem Mund und den Fingern meines Sohnes verbunden zu sein scheint, das ebenso permanent Bilder generiert und in die Welt ausstreut. Was entsprach in meinen Kindertagen diesen fotografierenden und filmenden Mobiltelefonen, in denen es keine Filme mehr gibt? Es war in den 1960ern die Kodak *Instamatic*. Sie versprach deppensicheres Fotografieren über das Einlegen von Film-Kartuschen und über simpelste Handhabung. Aber damit hatte Kodak solche Möglichkeiten gar nicht zum ersten Mal initiiert. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts war von George Eastman der *Brownie* vorgestellt worden, eine billige Box, die mit einem Rollfilm bestückt wurde. Ein Gerät von verblüffender Schlichtheit, mit kaum mehr Ausstattung als eine alte *Camera obscura*.

Das Hauptereignis solcher Entwicklungen ist klar: Jeder Mensch kann fotografieren: „*Drücke den Knopf, wir machen den Rest*“. Das schuf einige Distanz zwischen Massenpublikum und Professionals, entrückte die Meister ein wenig, sorgte für unbeschreibliche Profite einer mehrfach boomenden Industrie.

Die gute Nachricht ist oft zugleich die schlechte Nachricht und umgekehrt. Millionenfaches Fotografieren erzeugt endlose Serien von ästhetische Erfahrungen, von Wahrnehmungs-Erfahrungen auf breiter Basis. Das mag – im Gegenzug – die Flut ästhetischer Grausamkeiten der Massenfotografie ein wenig mildern. So entsteht wenigstens eine prinzipielle Basis für die Zugänge zu anspruchsvoller Fotografie.

Die manischen Leute, wie etwa jene von „faktor“, stecken dabei ohnehin eigene Terrains ab. Ich nehme an, diese Sprachregelung, etwas Manisches zu betonen, ist nicht all zu sehr übertrieben. Um

sich im Bereich anspruchsvoller Fotografie zu bewähren, muß letztlich eine Komplexität in Kauf genommen werden, die mir erdrückend scheint. Das ahnt man auf jeden Fall, wenn man Professionals dabei beobachtet, wie sie feine weiße Handschuhe anziehen, um nach ihren Werken zu greifen. (Der Grund dafür ist banal. Einen Fingerabdruck bekommen sie von einem Foto bloß mit der Drahtbürste weg.)

Aber zu diesem Zeitpunkt, bei diesem Zugreifen, ist der schwierigste Teil des Fotografierens schon absolviert. Die Komplexität, in der sich hohe Ansprüche einlösen müssen, entfaltet sich im Wechselspiel der Verhältnisse vor und *in* der Kamera, in der wechselseitigen Beziehung dieser Zustände. Dazu kommt heute noch der jüngste Technologiesprung.

Während erst kürzlich gängige Digitalkameras kaum mehr als bemerkenswerte Spaßgeräte waren, sind inzwischen einige große Marken eingebrochen, weil sie den Anschluß an das neue Digital-Segment nicht geschafft haben. Analoge und digitale Kameras bestehen nun auf hohem technischen Level neben einander, was die vorhin erwähnte Komplexität zusätzlich steigert.

Vor diesem Hintergrund ist die Geschichte der Gruppe „faktor“ gewachsen. Seit dem gemeinsamen Absolvieren einer Graze Foto-Akademie im Jahr 2001 haben sich die Gründungsmitglieder mit einigen wenigen Neuzugängen als höchst unterschiedliche Persönlichkeiten auf einen längeren Weg eingelassen. Damit ist eine Gemengelage völlig unterschiedlicher Intentionen und Prioritäten entstanden, die an den Rändern insofern etwas undurchlässig erscheint, als die Gruppe nicht auf personelles Wachstum setzt, sondern eher geschlossen bleibt.

So sagt Michael Kang etwa: *„Internet-Anfragen um Mitgliedschaft werden prinzipiell abgewiesen.“* Nur reale soziale Begegnungen öffnet Zugänge. „faktor“ ist eine in diesen Schritten bewußt langsame Gruppe. Katrin Schmid sagt: *„Wir kennen uns alle sehr gut und schauen genau, ob jemand auch zu uns paßt.“*

Da gibt es dann immer wieder Momente, wo alle um einen Tisch stehen oder um eine Bodenfläche, wo die Bilder aufgelegt werden und sich intensive Debatten über die Arbeiten entfalten.

Bildbesprechung. Manchmal *„brutale acht Stunden lang“.*

Der Zweck dieser Prozedur liegt darin, sich mit sachkundigen Leuten intensiv über die Werke auseinanderzusetzen, also sein Tun zur Debatte zu stellen. Genau das, sein Tun zur Debatte zu stellen, gehört ja nicht zu den beliebtesten sozialen Übungen in Österreich. Dadurch wird wohl klar, wie wichtig die Klimafrage in der Gruppe ist.

Diese Ausstellung zeigt ein Konvolut sehr individueller Aussagen, die nicht einem gemeinsamen Thema untergeordnet wurden. Über den Schritt der kollektiven Bildbetrachtung bei „faktor“ gehen die einzelnen Beiträge dann in einen Prozeß der Transformation ein. Peter Weißensteiner sagt: *„Du hast die Bilder, du hast ein ästhetisches Konzept im Kopf, dann werden die Bilder aufgelegt und die Arbeit an allem geht noch weiter.“* Das geschieht, um schließlich im Gestalten einer Ausstellung neue Optionen zuzulassen.

Michael Kang beschreibt diesen Akt des Hängens einer Ausstellung als eigenen Abschnitt, der auf nächste Klarheiten zielt, die sich erst dann offenbaren: *„Es ist ein toller Moment“,* sagt er, *„wenn du alles fertig gehängt hast und das erste Mal durchgehst.“*

Das verweist auf den Gesamtzusammenhang kurioser Raumverhältnisse in diesen Vorgängen, wo etwa gelebtes Leben durch die Kamera auf „Flachware“ übertragen wird, um dann wieder in einer bestimmten Konstellation in eine neue Raum-Ordnung einzugehen. Wenn schließlich jeder Abschnitt so eines Gesamtverlaufes gelingt, von den beteiligten Personen als gelungen empfunden wird, erhalten wir einen Eindruck davon, was letztlich „Kunst“ bedeutet, obwohl das Stichwort „Kunst“ in den Gesprächen mit den „faktor“-Leuten keine starke Betonung erfährt.

Es ist nicht einfach die „Kunstfertigkeit“, ein bestimmtes Metier zu beherrschen. Es ist ein „Erzählen der Welt“ bei gleichzeitig individueller *Selbstvergewisserung*, die einen verletzbaren, in seiner Existenz flüchtigen Menschen über die täglichen Grenzen der Zweckrationalität, der Alltagsbewältigung hinausblicken läßt. Es ist auch ein Befragen der Welt mit den Blicken und mit dem Schauen.

Das Wort „Ästhetik“ leitet sich von „Aisthesis“ her, was „Wahrnehmung“ bedeutet. Das Gegenteil davon ist „An-Aisthesis“, die „Anästhesie“, also Betäubung. Wahrnehmungsprozesse, um den Angeboten zur Betäubung entgegenzustehen. Die Kamera in der Hand eines Menschen handelt von einer sehr radikalen Erkundung der Welt, denn das Ergebnis, ein Foto, hängt ja davon ab, welcher Zustand *in* der Kamera herrscht, welcher Zustand *vor* der Kamera herrscht und wie sich beide Zustände, die überdies höchst veränderlich sind, zueinander verhalten. So scheint es auch mit den Relationen von Menschen untereinander zu sein. Kunst kann dabei in Erscheinung treten, wenn alle diese Faktoren zusammenwirken, ohne daß die Arbeit einem rationalen Zweck unterworfen wäre.